

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 13

Artikel: Drei wichtige Neuerscheinungen
Autor: Dilger, Franz / Niedermann, Josef / Gross, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spiel der obigen Unterrichtsziele vor, welche mit Hilfe von AVM erreicht wurden. Diese Informationen bildeten den Schluß der allgemeinen Ausführungen. Prof. Dr. E. F.

Rother, Heidelberg, organisierte im Anschluß daran die nachmittäglichen Seminar-sitzungen, in denen fachspezifische Probleme zum Einsatz AVM erörtert wurden.

Drei wichtige Neuerscheinungen :

Dr. Franz Dilger, Dr. Josef Niedermann und Max Gross stellen drei Publikationen vor, die wir Ihnen als Ferienlektüre empfehlen.

Ein Ketzer unter den Psychotherapeuten

Franz Dilger

Die junge Wissenschaft der Tiefenpsychologie überflutet seit Jahren in steigendem Maße den Büchermarkt mit ihren teils fragwürdigen, teils höchst beachtenswerten Produkten. Man ist versucht, das Phänomen mit einem sinnträchtigen Bild Teilhards de Chardin zu deuten. — Der Evolutionsdruck der Natur zwingt die Lebenskräfte der einzelnen Phylen, alle Möglichkeiten zu neuem Mutationssprung durchzuprobieren. Ein nervöses Experimentieren setzt ein. Die Natur tastet tausendfingrig ihre innern Eventualitäten ab, hat sie aber das Loch zu neuem Durchbruch gefunden, so läßt sie alle übrigen Versuche liegen und konzentriert sich auf das neue Modell. — Verhält sich der menschliche Geist nicht ähnlich? Rastlos sucht er seinen Erfahrungsraum ab, um die bisherige Weltanschauung, die immer als vorläufig, als Grenze, als Ungenügen empfunden wird, zu sprengen und zu neuen Horizonten vorzustoßen.

Mit Freud fing alles an . . .

Längst hatte man das Schema der scholastisch-spekulativen Psychologie satt. Der Begriff der Substantialität, Geistigkeit, Freiheit und Unsterblichkeit der Menschenseele wurde als Sackgasse, als religiös-theologisches Postulat empfunden, mit dem man praktisch nichts anfangen, jedenfalls den pathologischen Phänomenen nicht beikommen konnte. Sigm. Freud befreite die Psycho-

logie aus dem Stand unfruchtbarer Jungfräulichkeit, entdeckte die Methode, durch Analyse der Tiefenschichten, durch Bloßlegen der Verdrängungen die eingeklemmten Energien zu normalem Funktionieren zu bringen. Zur neuen Methode gesellte er eine neue Metaphysik. Wohl hatte er die Seele neu entdeckt, aber er gab ihr auch einen neuen Namen. Die Seele hat keine geistige Spitze. Es gibt überhaupt keinen Geist, alles ist Stoff, alles ist Energie im materiellen Sinne, der Motor der Seele, der alles treibt ist die Libido, der Sexus. Aus dem Geschlechtstrieb erklärt sich das ganze – sowohl gesunde wie pathologische Seelenleben. Gesund ist alles, was den Trieb enthemmt, krank alles, was ihn verklemmt, also die Kultur und vor allem die Religion.

Freud erfährt erst heftigen Widerspruch. Als aber seine Heilmethode Erfolge zeitigte, als merkwürdige Phänomene plötzlich erklärbar wurden, erwies sich die Psychoanalyse mit einem Schlag als neues Evangelium der Psychologie. Und nun strömten berufene und unberufene Geister in Scharen der neuen Wissenschaft zu, eine Pforte war geöffnet worden, ein geistiger Mutationssprung hatte eingesetzt, die Psychologie, bis anhin ein Glaubens- und Märchenreservat, war durch Freuds materialistische Wende im Kreise ebenso materialistischer Naturwissenschaften hoffähig geworden. Freilich, die widerspruchslose Absolutheit der exakten Wissenschaften wurde nicht erreicht. Abweichungen von der Lehre, Ketzereien, die selbst wieder zu eigenen Konfessionen auswuchsen, traten auf den Plan. Adler und Jung zogen die dogmatischen Thesen Freuds in Zweifel und stellten neue Energetiken der Seele auf. Aber als Ganzes florierte die neue

Wissenschaft sowohl als Theorie wie als Praxis. Psychologie wurde die Modewissenschaft der Jahrhundertmitte. Und merkwürdig: im Maße es der Medizin gelang, die somatischen Krankheiten zu heilen, wuchs die psychische Erkrankung der abendländischen Menschheit ins Groteske. Das rief gebieterisch nach einem Heer von Psychotherapeuten, die denn auch wie Pilze aus dem Boden schossen. Es gibt eßbare, aber auch giftige Pilze. Jedenfalls wurde nicht überall geheilt. Dafür geriet man gern mit der landesüblichen Moral in Konflikt. Da nach Freud die Kultur im letzten Ursache aller psychischen Erkrankung ist, so ging man daran, die alten Tabus, besonders die sexuellen, zu lockern und die moralischen Verdikte zu durchbrechen. Das Gefährliche aber war der grundlegende Materialismus und Biologismus, der weithin die Haltung bestimmte. Man suchte zwar, auch außerhalb der Jungschen Schule, von Freud und seiner Weltschau loszukommen, fiel dabei aber um so gründlicher in die Netze der Existenzialisten. So spirituell sich die Heideggersche Ontologie annimmt, die «Daseinsanalyse», die neueste Form der Psychoanalyse, die auf Heideggers Philosophie fußt, huldigt um so stärker einem Pessimismus, von dem man nicht begreifen kann, daß sich darauf eine richtige Heilmethode aufbaut. Nach Heideggers Konzeption ist die Grundbefindlichkeit des Menschen die Daseinsangst, ausgelöst durch das Wissen um den Tod. Letztes Ziel der Daseinsanalyse ist die Disponierung des Menschen zur Annahme seines hoffnungslosen Geworfenseins, Annahme der Sinnlosigkeit des Todes und so doch eigentlich der Sinnlosigkeit des Lebens.

Daher unsere Skepsis einer Therapie, aber auch einer Wissenschaft gegenüber, die, wenn nicht absolut materialistisch, so doch erschreckend hoffnungslos und verzweifelt aussieht. Aber ein Laie darf sich nicht anmaßen, die Mysterien des neuen Heilgottes zu kritisieren, sonst läuft er Gefahr, selbst als hochneurotisch und tief pathologisch diagnostiziert zu werden. Wenn es aber ein Fachmann, ein psychotherapeutischer Psychiater und Universitätsprofessor wagt, die bisherige Theorie in Frage zu stellen, die gesamte Tiefenpsychologie aus ihrem bald hundertjährigen materialistischen Dornröschenschlaf zu wecken, dann ist das ein bu-

chenswertes Ereignis innerhalb der Wissenschaft, dann atmet der eingeschüchterte Laie auf, dann schaut er mit großem Vertrauen auf eine Psychotherapie, die unter Beibehaltung der analytischen Praxis eine kopernikanische Wende herbeiführt.

Synthese von Psychologie und Religion

Das hat Prof. Dr. Balthasar Staehelin mit seinem vor kurzem erschienenen Werk «Haben und Sein» getan. Der Privatdozent an der Medizinischen Universitätspolyklinik Zürich spricht als reiner Empiriker, der auf Grund von Hunderten von Analysen zur realfundierten Erkenntnis gekommen ist, weder die Libido, noch die Archetypen, noch die Daseinsangst, sondern das Unbedingte, das Absolute, die Erfahrung des Ewigen und somit die Hoffnung, die radikale Hoffnung die Grundbefindlichkeit des Menschen ist. Alle wahre und letzte Heilung vollzieht sich nur in Hoffnung und nicht in Resignation. So baut der Autor ohne jede Spekulation, ohne jede Theologie, rein auf Grund einer allerdings unvoreingenommenen psychoanalytischen Methode eine Seinsebene auf, oder besser gesagt, er entdeckt sie, die wir bereits aus der Mystik und aus dem Grundwissen aller Religionen zu kennen meinen.

Wenn Teilhard de Chardin ein Brückenschlag von Physik und Chemie zur Religion gelungen ist, dann darf Staehelins «Wirklichkeitsanalyse» als ebenso großartige Synthese von Psychologie und Religion angesehen werden. Das Buch wird ohne Zweifel vom Gros der immer noch hoffnungslos positivistischen Psychologen verketzert werden, wenn aber Leute wie W. Heitler, Prof. für theoretische Physik an der ETH Zürich, unserem Autor die Hand reichen, wenn Koryphäen wie Weizsäcker und Portmann sich offen dem Geheimnis des Daseins nähern, dann ist zu hoffen, daß auch in den Niederungen einer eindimensionalen Wirklichkeit die Ahnung des Absoluten zu dämmern beginnt.

Werben Sie in Ihrem Bekanntenkreis für die «Schweizer Schule».

Eine neue Schau der Pädagogik

Zum dritten Band über die Pädagogik
von Dr. Theodor Bucher*

Josef Niedermann

Der Rickenbacher Seminardirektor Dr. Bucher geht in seinen pädagogischen Büchern völlig neue Wege — nicht etwa um progressiv-kritisch das Bisherige zu «vernütigen» und nur eigene Ein- und Ansichten als all-gemeingültige Wissenschaft aufzudrängen. Vielmehr will Bucher aus tiefer Ehrfurcht und aus sachlicher Dienstbereitschaft es der heutigen und morgigen Erzieher- und Lehrerschaft ermöglichen, die alten und die neuen Werte kritisch zu prüfen und die erzieherischen Zukunftsaufgaben sach- und zeitgemäß zu bewältigen. Drei Grundeinsichten haben dem Verfasser die neuen Wege gewiesen:

1. Wenn die Pädagogik den Entwicklungen der Zeitkultur nicht weiterhin nur nachhinken will, sondern die kommenden Jugenderzieher für die kommende Zeit zur dann zeitgemäßen Erziehung befähigen soll, muß die Pädagogik in Themenwahl und Aufgabenstellung von den Gegenwartstrends und den Zukunftsperspektiven ausgehen. Damit wird die Pädagogik bei Bucher zur prospektiven Wissenschaft.

2. In den jetzigen Kulturercheinungen und Zukunftstrends liegen nicht nur Ansätze heilloser Gefährdung, sondern zugleich eigentliche Heilmittel und bisher unerhörte Möglichkeiten des Heils. Die Gefährdungen wie die Heilkräfte werden klar herausgearbeitet, zur Sicht gebracht und zur kritischen Bewältigung vorgelegt. Damit kommt ein starker optimistischer Zug in diese Pädagogik. Sie übersteigt damit heutige Tendenzen zu einer bloß empirisch-deskriptiven Pädagogik oder zu einer bloß analysierenden Soziologie und nur verstehenden Psychologie und stellt zugleich eine hilfreiche normative Pädagogik und eine methodische Heilswissenschaft im Sinne Schelers dar.

3. Aus dem Pluralismus der Wertsysteme und aus der dialektischen Ambivalenz des

menschlichen Denkens und Tuns gewinnt Bucher auch in diesem Band eine aufklärende Sicht auf die dialogische Struktur der Pädagogik als Wissenschaft und in den pädagogischen Aufgaben und bekämpft damit gefährliche Eindimensionalitäten im erzieherischen Urteilen und gefährliche Methodenmonismen, die gerade auf diesem Sektor ihr Unwesen treiben können.

Es ist nun recht instruktiv, die Wege nachzutasten und nachzudenken, auf denen Bucher bisherige wie neue Erziehungsaufgaben in neuen Zusammenhängen sieht, in neuen Griff bekommt und die zukünftigen Lehrer zu sachentsprechenden neuen Lösungen drängt. Im vorliegenden Band geht es Bucher um die Erziehung zur reifen Auseinandersetzung mit der «Welt-Industrie-Kultur», wie er sie etwas schwerfällig, aber sachumfassend nennt. Aus dem kulturanalytischen ersten Teil seien hier die ausgezeichneten Kapitel über die dynamische Gesellschaft, den pluralistischen Gesellschaftsaufbau und über die Konsumgesellschaft genannt. Dann zeigt Bucher die drei dialektisch zu bewältigenden Zeitaufgaben der richtigen Auseinandersetzung mit Arbeit und Freizeit, mit Touristik und Verkehrsgebrauch und mit den modernen Suchtgefahren, die sich aus äußern und innern Gründen mit der Weltindustriekultur mitentfaltet haben. Dann stößt Bucher zur Pädagogik der vier entscheidenden Grundverhaltensweisen von heute und morgen vor, die allein ein menschlich richtiges Durchstehen der kommenden Entwicklungen sicherstellen, nämlich das Engagement, die Sachgerechtigkeit, die Bindung in Freiheit (Dialektik von Anpassung und Widerstand) und das Annehmen in Freude, selbst die Annahme des täglichen Gehens zum Tode.

Am Beispiel der Erziehung zu Anpassung und Widerstand sei die Art des methodischen Vorgehens in dieser Pädagogik aufgezeigt. Im Thema Anpassung erfaßt Bucher eine moderne wie modische Erscheinung wie Forderung. Und nun setzt sich Bucher mit dem Modischen daran und dann mit dem entscheidend wichtigen Anliegen darin auseinander, dessen Bedeutung die beiden Begriffe Mobilität und Elastizität scharf genug ins Licht setzen. Der Begriff Anpassung (adjustement) ist ein typisch amerikanischer Begriff, aus den dortigen soziologischen, tie-

* Theodor Bucher: Engagement, Anpassung, Widerstand. Erziehung im Zeitalter einer weltweiten Kultur. Benziger Verlag, Zürich 1969. 316 S. Mit Statistiken und Skizzen.

fenpsychologischen, biologischen Denkmolelln heraus entwickelt. Bucher verfolgt ihn in die verschiedenen Wurzeln hinein, zeigt die dialektischen Positiv- wie Negativformen und deren Entwicklungstrends und legt dann die Reihe der darin liegenden erzieherischen Aufgaben dar. Aber erstmalig ist nun, wie Bucher aus seinem dialektischen Verständnis heraus mit dem Begriff Anpassung zugleich jenen des Widerstandes fest verbindet, diesen ebenfalls in seinen Verwurzelungen und Verästelungen verfolgt und dann mit dem Begriff Askese vergleicht, diesen alten Begriff nun ganz neu und zukunfts-trächtig faßt und zur pädagogischen Kultur-aufgabe der Konsumaskese als Verbindung von Konsumfreiheit und Konsumsouveränität entwickelt, dann bis zur intellektuell-ethischen Individualaufgabe des je eigenen Maßes in der Urteilsfähigkeit und Urteilsenthaltung usw. weiterführt und im Zusammenhang mit der Erziehung zum verantworteten Gebrauch von Freiheit und Macht (heute auch besonders aktuell) die Aufgaben für Heimat, Natur, Gewässerschutz, Raumplanung, Sorge um das Erbgut und den Kampf gegen die Verschwendung der Rohstoffe ausführlich nennt. (Vielleicht hätte der Trend zur Kontestation beim Widerstand noch tiefer verfolgt werden müssen, obwohl im Buch das Wesentliche darüber gesagt ist.) Und ähnlich werden die drei andern Grundverhaltensweisen moderner menschlicher Existenz grundgelegt, in ihrer Dialektik erfaßt und als Aufgaben aufgewiesen. Skizzen machen die dialektischen Spannungen sichtbar und prägen sie ein. Die Leser werden ständig zur Auseinandersetzung, zum Unterscheiden und Überlegen gezwungen. Wie das Werk selbst aus der Verarbeitung von vielen Hunderten von Werken und Aufsätzen herausgewachsen ist, so legt der Verfasser den Lesern das eigene Weiterstudium der Probleme in seinen Literaturangaben — bei jedem Kapitel daher gesonderte Literaturangaben — nahe, und die jeweils Dutzende von Fragen und Aufgaben, die jedem Kapitel hinzugefügt sind, drängen zur eigenen Auseinandersetzung mit den betreffenden Erziehungsproblemen. Die verläßlichen Namen- und Sachregister machen das Buch auch zur Einzelkonsultation brauchbar.

Aus dieser Tatsache, daß Buchers pädagogische Werke völlig neue Wege gehen und

die heutigen und kommenden Erziehungsaufgaben dialektisch-differenzierend darlegen und zum je neuen Suchen der Lösungen anleiten, ist es ausdrücklich zu wünschen, daß die augenblickliche Pause, die Dr. Bucher seinem Schreiben an dieser neuen Pädagogikreihe auferlegt hat, nur eine Auftankpause sei. Denn er muß uns noch unbedingt die von ihm selbst genannte Wertpädagogik schenken. Und unerläßlich ist ein ganz neuer Durchblick zu einer «christlichen Pädagogik», die aus einem neuen theologischen Verständnis heraus erfolgen muß, wie es uns beispielsweise die Bände H. U. von Balthasars über die Geschichtstheologie, über die Theologie der Ästhetik usw. grundgelegt haben.

«Erziehung zur Menschlichkeit»

Eine Neuerscheinung für Eltern und Lehrer
von Willi Schohaus

Max Groß

Willi Schohaus, der frühere Seminardirektor des thurgauischen Lehrerseminars Kreuzlingen, ist heute noch eine umstrittene Persönlichkeit. Vor etwas mehr als vierzig Jahren löste sein Buch «Schatten über der Schule» eine Welle der Empörung unter den meisten Lehrern aus. Nachdem gewisse Forderungen jener Anklage gegenstandslos geworden waren, wandte sich der Unmut bestimmter Lehrerkreise gegen den einflußreichen Pädagogen, weil er sich gegen die Rationalisierung und Verschulung — ein von Schohaus geprägter Begriff — unseres Schulwesens wandte.

Eine Schule, in der die bekannten formalen Fertigkeiten geübt werden und ein bestimmtes Maß an Wissen vermittelt wird, in der nivelliert und zensuriert, geprüft und selektioniert wird, ist in den Augen des ehemaligen Seminardirektors noch keineswegs eine gute Schule. Das wird sie erst, wenn in ihr auch der Bildungsauftrag ernst genommen wird, wenn die Kinder zur Wahrheit, zum Guten und zum Schönen erzogen werden. Und wer Unterricht und Erziehung zu einer Einheit verbinden wolle, der müsse wohl oder übel auf eine ausgeprägte Leistungsnivellierung, auf das ständige Zensurieren und den moralischen Druck verzichten.

So bezeichnet denn der Titel des neuen Erziehungsbuches ein eminent pädagogisches Anliegen des Autors, das Anliegen eines Lebens für die bessere Erziehung. Kapitelüberschriften wie «Erziehung zur Ehrfurcht», «Über wahre und falsche Bildung», «Erziehung zur Gemeinschaft», «Über die Autorität in der Erziehung», «Strenge und Verwöhnung», «Die Strafe als Erziehungsmittel», «Ermutigung» u. a. zeigen deutlich, daß es dem Verfasser nicht nur darum geht, Kinder unterrichtlich gefördert zu wissen. Er will sie auch in der Menschlichkeit gefördert sehen.

Als wichtige Abschnitte einer harmonischen Entwicklung bezeichnet Schohaus auch die Bildung des guten Geschmackes, eine allseitige, auch die körperliche Bewegung einbeziehende, ästhetische Erziehung und das Erleben der Naturliebe. Erst in dieser umfassenden menschlichen Bildung bekommt das Lernen in der Schule seinen richtigen Sinn.

Auch die «Schweizer Schule» hat stets den Standpunkt vertreten, daß der Lehrer eine Aufgabe zu erfüllen hat, die weit über die Lehrplanforderungen hinausgeht, und daß deshalb eine Lehrerzeitschrift eine Mission innehat, die wesentlich über der Verabreichung von Lektionsmaterial geht. Wir stehen zu dieser Überzeugung, weil wir auf einem bestimmten weltanschaulichen Boden stehen. Willi Schohaus, der katholischen wie der evangelischen Konfession fernstehend, vertritt seine Überzeugung als Humanist. Es ist darum höchst interessant, die vielen Parallelen zwischen seinen und unseren Forderungen an die Bildungsaufgabe feststellen zu können. Allerdings geht Schohaus da und dort, beispielsweise in der Beurteilung der Hausaufgaben und der Ziffernzeugnisse, viel schonungsloser ins Gericht, als es je eine der schweizerischen pädagogischen Zeitschriften gewagt hat.

Der heute über 70 Jahre alte Autor hat seine vielfältigen Anliegen in ungezählten Vorträgen und Aufsätzen und in einer Reihe von Broschüren seit Jahrzehnten vertreten. Er darf heute die Genugtuung erleben, daß mindestens seit einem Jahr unser allzu konservatives Schulwesen doch noch in Bewegung geraten ist, die Bildungsfragen neu überdacht, bessere Schultypen konzipiert werden

und die engstirnige und zu frühzeitige Selektion gemildert werden.

Zitate aus «Erziehung zur Menschlichkeit»

Mutterliebe: «Die Mutterliebe ist einzigartig: Sie wägt nicht ab, sie berechnet nicht, sie verschenkt sich ohne Unterlaß, sie opfert sich auf, sie kann durch keine irdische Macht zerstört werden.»

Ermutigung: «Die Pädagogik der Ermutigung wurzelt in der Einsicht ältester Erziehungsweisheit, daß die Förderung des Positiven unvergleichlich viel sinnvoller und fruchtbarer ist als die korrigierende Auseinandersetzung mit dem Negativen im Zögling.»

Spiel: «Im Spiel ist der Mensch Gott wohlgefällig. Im Spiel ist er schuldlos und demütig, ein glücklich mitschwingendes Teilchen im Reigen der Schöpfung.»

Hausaufgaben: «Es steht aber fest, daß in unzähligen Sekundar- und Mittelschulen unseres Landes viel mehr Hausaufgaben aufgegeben werden, als bei zweckmäßigem Unterrichtsbetrieb zur Erreichung vernünftiger Lehrziele nötig wäre — zum Schaden der Schulfreudigkeit der Jugend.»

Ziffern-Zeugnisse: «Es ist für Kinder — jedenfalls die sensibleren unter ihnen — sehr trostlos, das Resultat einer erlebniserfüllten reichen Schulperiode in einigen stumpfen Ziffern zusammengedrängt zu sehen und zu wissen, daß nun auch die kleineren und größeren Mißerfolge in den Zahlen dieses fatalen Büchleins für alle Zeiten fixiert sind.»

Ästhetische Erziehung: «Alle Schönheit ist Symbol des Ewigen. Nur aus Ehrfurcht und Frömmigkeit heraus können wir sie wahrhaft pflegen. Dann aber erhebt sie uns über den Staub.»

Frömmigkeit: «Frömmigkeit ist die ergriffene Hingabe an das Ewige. Sie schließt in sich die demütige Bejahung des Schicksals, das ja den Willen des Ewigen ausdrückt.»

Religion und Gemeinschaft: «Es gibt kein stärkeres Band unter den Menschen als gemeinsamen Glauben. Das stärkste menschliche Brudertum wird nicht durch Kunst, nicht durch Wissenschaft, nicht durch Technik, nicht durch Sitte geschaffen, auch nicht durch die Gleichheit des wirtschaftlichen Schicksals, des politischen Bekenntnisses oder der Rasse. Der tragfähigste Gemeinschaftsgrund ist die Religion.»